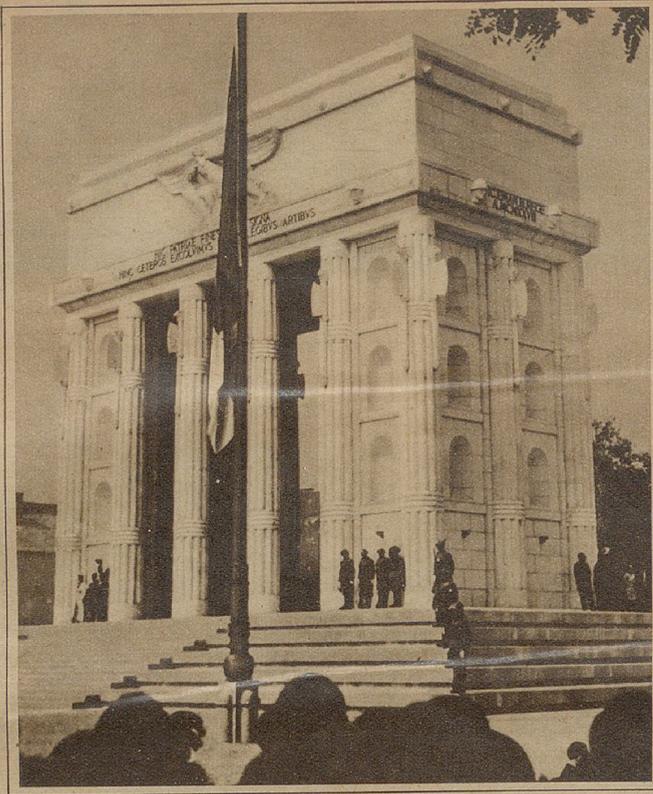


Die **ILLUSTRIERTE** Beilage



Zum 30. Todestage des eisernen Kanzlers am 30. Juli 1928
Fürst Bismarck empfängt am 1. April 1895 die deutschen Studierenden im Park von Friedrichsruh *Phot. Scherl*



Das „Siegesdenkmal“ in Bozen *Presse-Photo*

In Gegenwart des Königs von Italien wurde in Bozen, der Hauptstadt des von den Italienern annektierten Südtirols, ein Siegesdenkmal errichtet. (Nicht ein einziger italienischer Soldat hatte während des Krieges Tiroler Boden betreten!) Am gleichen Tage fand am Andreas-Hofer-Denkmal auf dem Berge Jiel bei Innsbruck eine gewaltige Protestkundgebung der Tiroler gegen die Errichtung dieses „Gefierhutes“ im deutschen Tirol statt.

Wunder in Hitzelblitz

Von Cureidi

Moritz Heimann und Jeremias Pustekuch waren erbitterte Konkurrenten. Und da sie beide in der gleichen Branche „machten“, kam diese Rivalität täglich mehr zum Ausdruck. Hatte Heimann heute ein halbseitiges Inserat im Hitzelblitzer Generalanzeiger mit „fabelhaft billigen“ Preisen, dann riskierte Jeremias Pustekuch todsicher am nächsten Tage eine ganze Seite und gab seine „Stauen erregenden Spottpreise“ bekannt. Und da nun schließlich irgendeiner der bereits zum Kauf entschlossenen Einwohner von

Hitzelblitz wieder hätte wankend werden können, fügte Moritz Heimann der nächsten Ausgabe des Generalanzeigers ein feuerrotes Extrablatt mit seinem Angebot bei, das Jeremias Pustekuch umgehend mit einer knallgelben Sonderbeilage beantwortete. Nun kam noch hinzu, daß die Läden der beiden Konkurrenten sich schräg gegenüberlagen, ein Umstand, von dem eigentlich nur die —

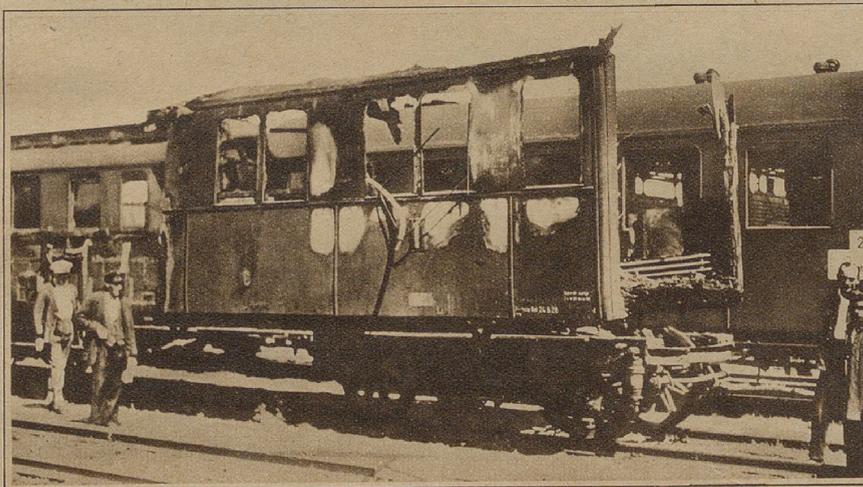


Das Hofer-Denkmal auf dem Berge Jiel *Phot. Scherl*

Steuerbehörde einen Vorteil hatte. Denn die gegenseitige uneigennützigige Kontrolle der beiden Gegenüber — na, Sie können's sich wohl denken

Eines Tages gab es in Hitzelblitz eine Sensation, die das ganze

Fortsetzung auf Seite 6



Von der Eisenbahnkatastrophe in München

Bei dem furchtbaren Eisenbahnunglück, das 12 Tote und viele Schwerverletzte forderte, gerieten mehrere Personenzüge in Brand. — Einer der ausgebrannten Wagen *Presse-Photo*



Professor Dr. Viktor Keldorfer-Wien, einer der Dirigenten der Massenhörre auf dem Deutschen Sängerfest in Wien *Phot. Scherl*

Otto v. Bismarck zum Gedächtnis

Juni 30. Wiederkehr des Todestages des Altreichskanzlers am 30. Juli.

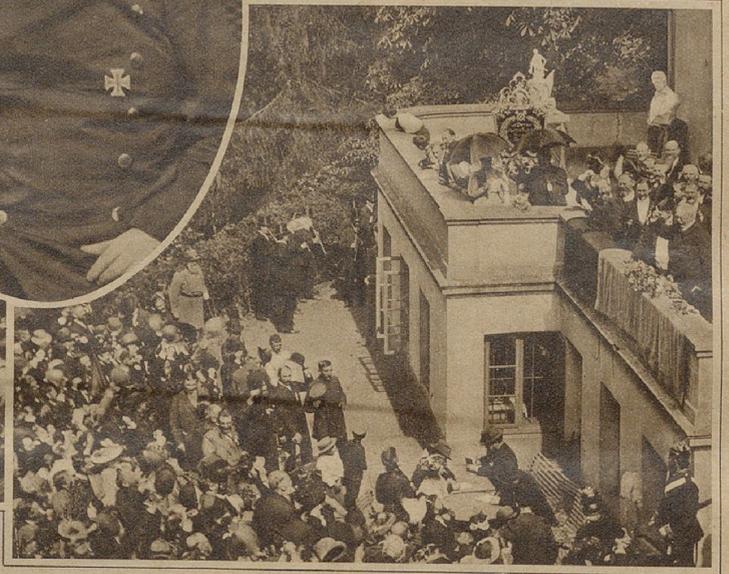
Ein heißer Julitag war's, da drang die Kunde ins Volk, daß Otto von Bismarck von uns gegangen war. Dumpfe Trauer lastete auf den Massen; auch dem verständigsten Gemüte wurde offenbar, daß das Vaterland unersetzlichen Verlust erlitten hatte. Was gewesen war, was dieser überragende Staatsmann unter den Diplomaten Europas geschaffen hatte, lag klar vor aller Augen; dunkel war dagegen der Ausblick in die Zukunft. Die 33 Lebensjahre, die diesem Praeceptor Germaniae, diesem Lehrer Deutschlands, beschieden waren, schlossen einen Lebensinhalt in sich von schier erdrückender Fülle. Die verantwortlichsten Stellungen, bekleidet in schwerster Zeit, ließen ihn die Geschichte Europas von höchster Stelle aus betrachten. Allseits Anerkennung und Ehrfurcht, die dieser mannhafteste, unerschrockene norddeutsche wahrhafte Edelmann gewann, dienten



ihm nur dazu, die Wohlfahrt seines Landes zu steigern, sein inneres Geheiß zu stillen, endlich das Land zu einem nach menschlicher Voraussetzung schon das Best des Möglichen geistert; ihm selbst hat die stille Sorge um den Bestand des Reiches nie verlassen. Schweren Herzens schied der Gründer des Reiches — am 20. März 1890 — aus seinem Amte. Noch acht Jahre lang konnte er den Zuschauer spielen; der neue Kurs ließ neue, schwere Befürchtungen in ihm aufsteigen. Während er jedoch er oft genug noch seine Stimme; wöhlen auch die Kabinette auf den alten Reden im Sachienwalde nicht mehr hören, das Volk verstand ihn allerorten.
 Ihm ruht der Held recht wie ein alter Germanentum im deutschen Walde, und über ihm wölben sich die Gipfel deutscher Eichen.
 W.



Die letzte Ausfahrt des Fürsten in Friedrichsruh



Unten: Das Reichkanzlerpalais in der Wilhelmstraße in Berlin



Besuch der Westfalen beim Altreichskanzler am 11. Mai 1895

Ansprache des Fürsten (am rechten Bildrand) von der Terrasse des Friedrichsruher Schlosses

Im Oval: Eine der letzten Aufnahmen Bismarcks aus der Kanzlerzeit

Links: Die letzte Ruhestätte im Park von Friedrichsruh



Aus den Trauertagen

Kranzspenden vor dem Schloß Friedrichsruh. Das Erdgeschoß im Erdgeschoß ist das Sterbezimmer



Der Arbeitstisch des Fürsten im Reichkanzlerpalais in der Reichshauptstadt

Rund um das



Die alte Reichsstadt Überlingen *Phot. Rieger*

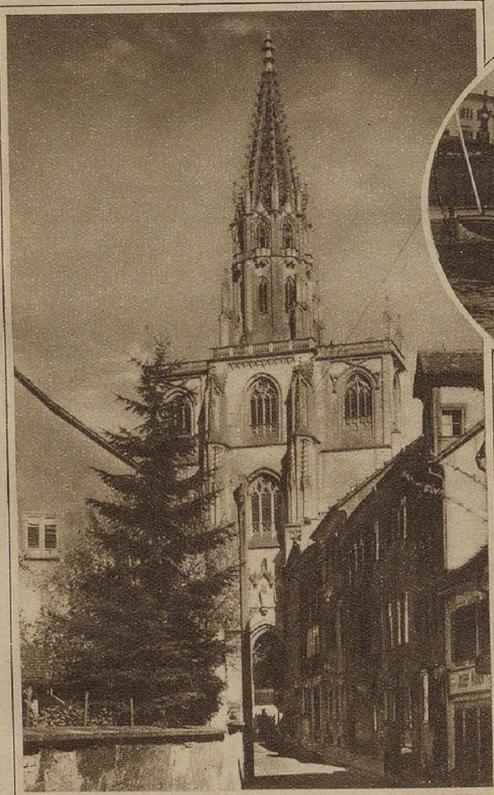
Rechts: Das malerisch gelegene **Korzhach** am schweizerischen Seeufer *Phot. Hausamann*

ento die mannigfachen landschaftlichen Schönheiten und die lange Reihe uralter Städtlein und malerischer Dörfer besucht, ständig Ort und Umwelt und damit Erlebnis wechselnd. Wer dagegen zur Erholung und Stärkung eine Spanne Zeit zwischen grünen Matten, schattigen Wäldern und blauen Wassern verbringen und in beschaulicher Ruhe in Sonne und See baden, in Licht und leiblichen Genüssen schwelgen will, sollte

Der Bodensee und seine herrliche Landschaft, seine günstigen klimatischen Verhältnisse und seine Heilfaktoren sind nach dem Kriege sozusagen „wiederentdeckt“ worden — damals, als nur eine gewisse Klasse in Deutschland sich den Luxus einer Reise nach dem wirklichen Süden leisten konnte. Damals entdeckten schönheitchuchende Heimatfreunde den Bodensee wieder. Ärzte nannten seine Gestade — nicht zu Unrecht — die „deutsche Riviera“, was man tatsächlich mit einigen Einschränkungen gelten lassen kann. Heute, nachdem erschwerende Passschranken gefallen sind, lädt auch das österreichische und schweizerische Ufer zum Besuche. Rings um den gewaltigen See ist eine Märchenwelt aus ihrem Dornröschenschlafe erwacht.

Man kann auf zwei Arten die Schönheiten und Wunder dieses Fleckens Erde genießen, je nach Geschmack und Absicht. Einmal, indem man fußwandernd oder mittels Bahn, Dampfer und Post-

Rechts: Die **Safeneinfahrt von Lindau (bayrisch)** mit Ausblick auf **Bregenz (österreichisch)** und **Borarlberg** *Phot. Löhrich*



Bodenseedampfer im Hafen von Romanshorn (Schweiz)



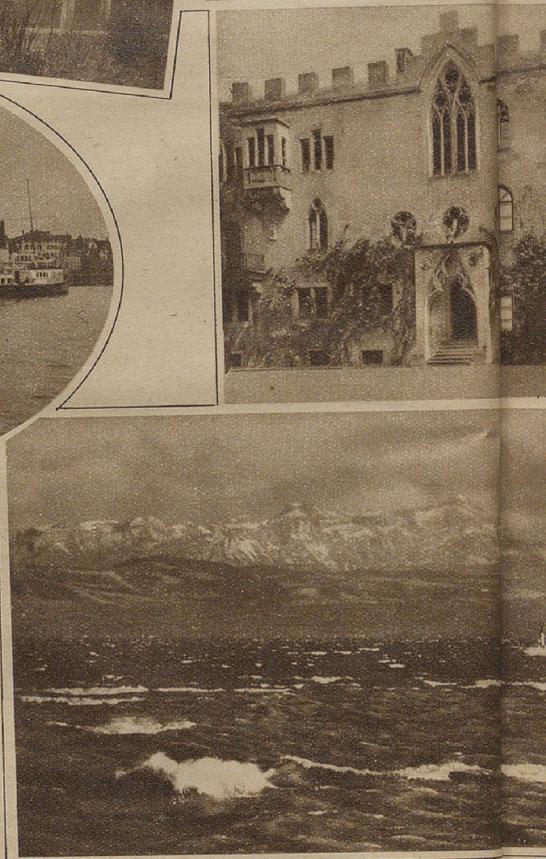
Links: Das **Münster in Konstanz** *Phot. Ohart*



Mitte rechts: **Schloß Gottlieben** am schweizerischen Ufer des „Untersee“, einst das Gefängnis von **Johannes Hus**



Rechts: **Blick von Friedrichshafen (Württemberg) auf Bodensee und Schweizer Alpen** *Phot. Risch-Lan*



Schwäbische Meer

Aufenthalt nehmen in einem der vielen kleinen idyllischen Flecken am See und seinen Ausläufern: Bodman, Ludwigs-
hafen, dem Fischerdörfchen Staad, Wasserburg oder Immen-
staad, irgendwo am Untersee oder auf der Insel Reichenau,
in Arbon, Rheineck oder St. Margarethen in der Schweiz
oder in Lochau, Dornbirn, Hohenems im österreichischen
Vorarlberg. Ansprüche auf Eleganz und lebhaften Kurbetrieb
werden in Bad Schachen nahe Lindau befriedigt; Mineral-
bäder findet man im altertümlich-traulichen Überlingen.

Baden, rudern, segeln, angeln, wandern und echten alten
und neuen Bodensee-Wein trinken kann man überall in diesen
Orten und vielen anderen. Für Absteiger nach Vorarlberg,
— Bregenz und seiner Bergwelt — und nach der Schweiz —

Unten: Auf der Insel Reichenau im Untersee,
wo sich in einer tausendjährigen Klosterkirche das
Grab Karls des Großen befindet
Phot. Wunderlich



Meersburg (badisch)

altes Städtchen mit einem Schloß aus der Merowingerzeit und
einem prächtigen Barockschloß, sehenswerter Aufenthalt und letzte
Aufstiegsstätte der Dichterin Annette von Droste-Hülshoff

Phot. Dr. Wolff

den Schlössern Castel und Salenstein, Wolfsberg und
der letzten Stätte der unglücklichen Königin Klotilde
Arenenberg — bestehen keine Pflanzschwierigkeiten mehr. Zur Insel Mainau
mit Schloß und wunderbarem Terrassenpark, nach Kloster Salem und der
Weinbergsinsel Reichenau mit vielen historischen Schätzen führen be-
queme Dampferverbindungen und gute Wege. Es ist einer der vielen
Vorzüge des Bodenseegebietes, daß alle Punkte leicht und ohne große
Extra-Ausgaben zu erreichen sind.

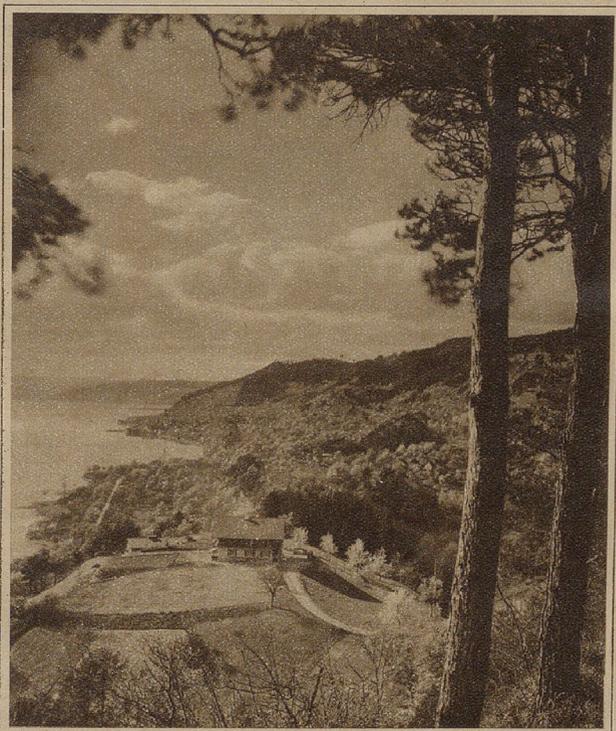
Besondere Beachtung verdienen die Städte am See. Da ist Konstanz,
die ehemalige Bischofsstadt, reich an geschichtlichen Erinnerungen aller



Stürmischer Tag auf der Insel Reichenau
Phot. Wunderlich

Rechts: Bild von den Höhen des Über-
linger Sees auf Sipplingen mit Burgvine
Hohenfels, bekannt durch den Minnesänger Burthard
Phot. Münster

Art. Dann Deutschlands südlichste Stadt,
die Inselstadt Lindau, hervorgegangen
aus einem Römerkastell; Überlingen mit
seinen alten Toren und Türmen; Radolf-
zell am Untersee, einst Wohnort des Dicht-
fers Viktor von Scheffel. Lindau, Über-
lingen und Radolfzell sind ehemalige
freie Reichsstädte, was für ihre einstige



Bedeutung Jougnis ablegt. Am Ausfluß des Rheins aus dem Untersee liegt zu Füßen der Burg Hohenklingen das schweizerische Stein am Rhein, ein noch völlig mittelalterlich anmutendes Städtchen; der Dichter J. C. Heer verbrachte dort die letzten Jahre seines Lebens. (Unweit davon, in Gaienhofen, lebt der „Kosendoktor“, der Dichter und Arzt Ludwig Finckh; auf Schweizer Seite der Bauerndichter Alfred Hugenberg und der Dichter Emanuel von Bodman. Auch Hermann Hesse wohnte lange Jahre hier am See.) Auf württembergischem Gebiet liegt die Zeppelinstadt Friedrichshafen; ihr gegenüber, am schweizerischen Ufer, schmiegen sich Romanshorn, Norschach, und landeinwärts das berühmte, alte St. Gallen an die aufsteigenden Alpen. Am Fuße des „Pänders“, auf den eine Drahtseilbahn führt, liegt malerisch und altertümlich das österreichische Bregenz.

Alle diese Städte sind Marksteine in der Geschichte der Völker. Der Atem einer längst versunkenen Zeit umweht den Fremden. Dome und Schlösser, prächtige Patrizierhäuser und Burgen einst wehrhafter Geschlechter bilden eine köstliche Kette um den See, in dem sich die schneebedeckten Häupter der nahen Alpen spiegeln.

Wellen und Wiesen, Wälder und Berge, malerische Dörferlein und uralte, wintelige Städte, Dampfer auf der endlosen blauen Fläche und brauende Flugzeuge hoch über allem — Melodie der Vergangenheit und Rhythmus der modernen Zeit, Landschaft und Menschenwerk zu klingender Melodie verschmolzen — hier am Schwäbischen Meer bietet es sich in seltener Vollkommenheit!

C. R. D.

Tiere als Wetterpropheten

Mit Originalzeichnungen von Hans H. Frank

Jeder Witterungsumschlag ist in der Hauptsache bedingt durch Änderungen des Luftdrucks, der Luftfeuchtigkeit und der elektrischen Beschaffenheit der Atmosphäre. Wir können diese physikalischen Vorgänge nicht unmittelbar mit unseren Sinnen wahrnehmen und stützen unsere Wettervorausagen auf Beobachtungen, die wir an verschiedenen Meßinstrumenten machen; aber das Nervensystem einzelner Tierarten reagiert so stark auf alle Naturerscheinungen, daß man einen bevorstehenden Wetterwechsel auch am Verhalten der Tierwelt erkennen kann. Kreisen die Schwalben hoch in der Luft, und sieht der Laubfrosch auf dem Trockenen, so bleibt das Wetter klar; streichen sie aber niedrig über dem Erdboden und steigt der grüne Geselle ins Wasser, so ist Regen in Sicht. Diese beiden populären Wetterpropheten verdanken jedoch ihren Ruf als solche den Insekten, von denen sie sich nähren und die je nach der Wetterlage in höheren oder niedrigeren Luftschichten schwärmen. Sobald es regnet, verkriechen sich die Insek-

ten, und der Laubfrosch ist gezwungen, sein Futter im nassen Element zu suchen. Viele Fischarten, die sich gewöhnlich an der Oberfläche des Wassers aufhalten, verschwinden in der Tiefe, sobald Sturm im Anzuge ist. Der Schrei der Möwen kündet sein Nahen; scharenweise kommen sie ans Land, angelockt durch die Seetiere die von der Brandung ans

Ufer gespült werden. Da sie bei gutem Wetter ihr Futter auf hoher See suchen, so ist ihr unruhiges Gebaren allen Seeleuten ein untrügliches Sturmzeichen. Auch das Herannahen der rauhen Jahreszeit wird von der Tierwelt instinktiv empfunden. Die Zugvögel halten den Termin ihrer Abreise nach dem Süden mit großer Regelmäßigkeit ein; wenn aber die Schwalben und Störche früher als sonst ihre Reisevorbereitungen treffen und sich in Scharen zu sammeln beginnen, können wir uns auf das plötzliche Erscheinen des Herbstes gefaßt machen. Mögen Schwalben, Laubfrösche und Möwen allen Sommerfrischlern gutes Wetter prophezeien. A. P.



Möwen am Strande

Tieffliegende Schwalben



Städtchen in Aufruhr brachte. Das kam so: Jeremias Pustetuch war in Berlin gewesen; und dort hatte er etwas gesehen . . . Nun war alles gut, die Konkurrenz war geschlagen! Moritz Heimann war so gut wie plette . . . Am Tage nach seiner Rückkehr ging Jeremias Pustetuch sofort ans Werk. Die Anzeigen seines Konkurrenten belächelte er nur noch. Wutanfälle bekam er darüber nicht mehr.

Am Hause neben der Firma Moritz Heimann pinxelten inzwischen zwei Weißbindergefallen ein großes weißes Bierdeck an die Mauer. Schneeweiß, mit einem giftgrünen Rand rings-

„Der Wetterfrosch“



Was eine Frau zur Reise braucht

Eine Frau will verreisen! Nicht gerade ins Hochgebirge, wo man nur Windjacke und Nagelschuhe braucht, sondern in einen Badeort, entweder an die See oder in eins unserer deutschen Bäder, irgendwohin, wo es eine Kurpromenade gibt und wo man gern gut angezogen sein möchte. Schon lange vor den letzten acht Tagen wird sie sich da den Kopf zerbrechen, was sie wohl mitnimmt. Man möchte stets gut und passend angezogen sein, sich aber andererseits nicht mit allzu viel Gepäc belasten.



Am praktischsten macht sie es da, wenn sie einmal ihren Tageslauf, wie sie ihn in ihrer Sommerfrische führen wird, genau durchdenkt. Da braucht man erst einmal für die Nacht ein paar hübsche Schlafanzüge; ein Morgenrod ist dann schon überflüssig. Vormittags wird man an der See baden oder im Kurort seinen Brunnen schlürfen. Man wird für den einen Fall einen modernen zweiteiligen Badeanzug mit passender Kappe und Schuhen und Bademantel nicht vergessen dürfen und im anderen Fall Wert auf einen hübschen, einfachen und doch gediegenen Vormittagsanzug legen. Für die heißen Tage sind ärmellose Kleidchen aus Waschseide in sportlichem Stil für beide Fälle in gleichem Maße begehrt. Am Nachmittag will man schon etwas „Staat machen“. Bunter Chiffon oder Crêpe Georgette, mit viel Zippeln und Glöckern recht weiblich und kokett gearbeitet, oder gar ein blondes Spitzenkleid ist für den Nachmittagste am Plage, dazu ein Hut mit etwas breiterem Rand. Zwei von diesen Nachmittagskleidern genügen vollauf. Packt man dann doch ein ärmelloses Abendkleid dazu, so ist man mit Kleidern für alle Fälle gerüstet. Doch fast hätte ich verläumt, an kühle Tage zu erinnern. Ein warmes Strickkleid oder zum Jackenkleid den Pulllover darf man da nicht vergessen, wenn man sich auch bei kühlerer Witterung wohlfühlen will. Es kommt nicht darauf an, viel mitzunehmen; wichtig ist nur, das Richtige mitzunehmen!

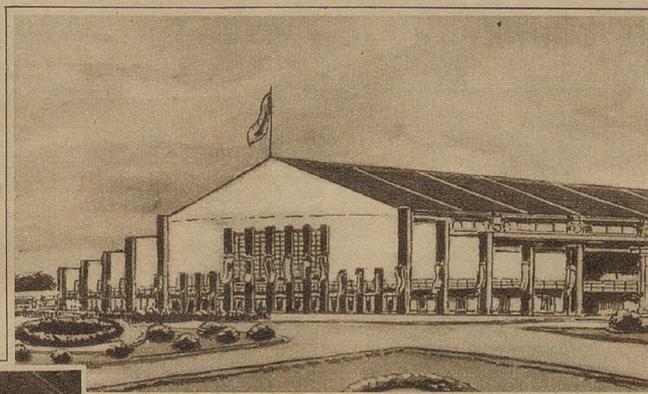


um — aber nichts auf die weiße Fläche! Komisch, nicht wahr? Kein Mensch konnte erfahren, wozu. Auch Moritz Heimann nicht, obwohl er den Malern je zwei Zigarren schenkte (Marke „Handgranate“ — anzünden, wegwerfen, Lebensgefahr!). — Gelassen, mehr als gleichgültig schaute Pustetuch von seiner Ladentüre aus zu. Am nächsten Abend stand im Hizeblicher Generalanzeiger folgende Anzeige:

„Kommen Sie heute abend um 9 Uhr vor das Haus Bahnhofstraße 16! Sie werden ein Wunder erleben!“

Sonst nichts. Komisch, nicht wahr?

In Hizeblich hatte noch niemand ein Wunder erlebt. So kamen sie alle, Männlein und Weiblein, jung und alt. Schon kurz nach acht Uhr war die halbe Bahnhofstraße schwarz von Menschen. Um neun



Zum deutschen Sängerefest in Wien

Die neuerbaute Festhalle, welche 30 000 Sängere und 40 000 Zuhörer faßt. Sie ist die größte der Welt.

Uhr war in Hizeblich niemand mehr zu Hause. Alles rannte, drückte, schob und drängelte nach Bahnhofstraße 16. Männer schimpften, Frauen ticherten, Kinder heulten — eine solche Menschenmenge hatte man in Hizeblich wohl noch nie beisammen gesehen. Alles wartete auf das Wunder . . .

Da schoß ein Lichtreiß über die



General Obregon

Der neuerwählte Staatspräsident von Mexiko wurde bei einem Bankett nahe der Hauptstadt ermordet. Photothek



Zur 700-Jahr-Feier der Basilika St. Francesco in Assisi
Die Innenaussicht der berühmten Basilika mit dem Hauptaltar. Phot. Delius

Straße, hell und scharf durchs Dunkel, suchte ein wenig in der Luft, tastete an der Wand des Hauses Numero 16 entlang und heftete sich dann breit und voll auf das große weiße Biered. Es war totenstill geworden in der Menge. Tatsächlich also —: Ein Wunder in Hizeblitz! Und da — nun kam noch mehr! Auf der Mauer, mitten auf der weißen Fläche mit dem giftgrünen Rande, erschien eine Schrift, von Geisterhand geschrieben — —! Ein paar Frauen kreischten auf. Sie hatten in der Schule das Gedicht vom König Belsazar gelernt: „Und sieh, und sieh, an weißer Wand . . .“ Sie bekamen es mit der Angst zu tun. Aber da brach schon ein nicht endenwollendes Gelächter los. Einer sagte es dem anderen weiter, was dort an der Hauswand geschrieben stand. Alles lachte. Die ganze Straße sozusagen lachte. Mehr noch: Ganz Hizeblitz lachte. Denn es fehlte ja nicht ein Einwohner. Und jedes Kind kannte ja die Geschichte von den beiden erbitterten Konkurrenten Heimann und Pustekuch. Nur einer lachte nicht — Moriz Heimann. Denn die Schrift auf dem weißen Biered lautete:

„Die Konkurrenz ist besiegt durch meine enorm billigen Preise. Jeremias Pustekuch.“

Es stimmte: er hatte die Konkurrenz (lies: Moriz Heimann) besiegt. Bis gegen elf Uhr stand es da schwarz auf weiß. Als endlich der Letzte gegangen war und die Bahnhofstraße so ruhig und menschenleer lag wie sonst allabendlich schon um neun, löschte Jeremias Pustekuch das Lämpchen und stellte die Laterna magica seines Söhnchens in den Spielschrank zurück. Dann legte er sich vergnügt zu Bett.

Moriz Heimann aber sann auf Rache. Am nächsten Morgen in aller Frühe fuhr er zum ehemaligen Truppenübungsplatz Kommissbrotsfelde, wo noch immer altes Heeresgut zu erstaunlich billigen Preisen verkauft wurde. Am gleichen Abend schon stand im Hizeblitz Generalanzeiger zu lesen:

„Gehen Sie heute abend nicht in die Bahnhofstraße! Wunder kommen vom Himmel! Richtet den Blick nach oben! Täglich ab 9 Uhr abends.“

Sonst keine Silbe. Komisch, nicht wahr? Ganz Hizeblitz war sprachlos. Jeremias Pustekuch aber kochte vor Wut, denn er ahnte, was dahintersteckte. Bei Anbruch der Dämmerung rumpelte ein seltsames Fahrzeug, ganz mit Zelttuch bespannt, durch die Straßen von Hizeblitz. Auf einem Holzplatze hinter dem Städtchen machte man halt. Niemand achtete auf den Vorgang.

Als die neunte Abendstunde kam, geschah in Hizeblitz wieder ein Wunder. Eine helle, strahlende Lichtkugel erschien urplötzlich am Himmel. Ein zweiter Mond? Ein Komet? Ganz Hizeblitz rannte auf die Straße und starrte zum Himmel empor. Ja, das war wirklich ein Wunder! Ob nun die Welt unterging? Die Lichtkugel sprang nämlich manchmal wie irrsinnig am Firmament umher — wenn sie nun gar mit dem Monde oder der Erde zusammenprallte? Ein paar Männer allerdings hatten bereits erkannt, daß ein Scheinwerfer spielte, wie einst im Felde. Aber jetzt — Kreuzmillionenmaulwurfshaufen! Was war das jetzt? In der Lichtkugel gab es eine Veränderung, sie zitterte und schwankte. Eine Sekunde später stand in leuchtenden Buchstaben am tiefdunklen Himmel:

„Moriz Heimann, Hizeblitz, schlägt jede Konkurrenz!“

Zwei Stunden lang stand es am Firmament. Die ganze Welt hätte es lesen können (die andere Erdhalbkugel allerdings in Spiegelschrift), wenn sie aufgepaßt hätte. Und die Hizeblitzer lachten zum zweiten Male wie noch nie. Nur Jeremias Pustekuch nicht. Aber er hat die Hoffnung nicht aufgegeben, doch noch Sieger zu bleiben. Wie er mir vorgestern ganz im Vertrauen erzählte, will er mit dem Opelschen Katetenflugzeug — sobald es fertig ist — nach dem Monde fliegen und ihn als Reklamefläche pachten.

HUMOR- UND RÄTSELECKE



„Sie haben Schmerzen im linken Bein? Ja, ja, das macht das Alter!“
 „Neden Sie keinen Unsinn, das rechte ist genau so alt!“

Ein Mann, der mißmutig auf dem Bahnsteig hin und her lief, wurde von einem hinzukommenden Freund gefragt, weshalb er ein so unglückliches Gesicht mache.

„Ich habe meinen Zug um eine halbe Minute verpaßt“, war die Antwort.

„Kopf hoch!“ meinte der Freund. „Du siehst aus, daß man denkt, du bist mindestens eine halbe Stunde zu spät gekommen.“

„Na, Herr Müller, wie gefällt Ihnen der Wagen, den Sie vor vier Wochen gekauft haben?“ fragte der Autoverkäufer.

„Danke, meine Frau und meine Tochter sagen, er sei sehr gut!“

„Aber ich mache dich nochmals darauf aufmerksam, Else, daß unser Geheimnis wirklich geheimbleiben muß!“

„Na selbstverständlich, ich werde das jedem sagen.“

Kreuzwörterrätsel

1	2		3	4		5	6		7	8
9			10						11	
			12			13	14			
		15				16			17	
18								19		
		20	21	22		23	24			
	25		26			27				28
29				30					31	
32							33			

Bedeutung der einzelnen Wörter. a) von links nach rechts: 1 Zwergenkönig, 5 Weisagung, 9 Raubvogel, 10 Kummer, 11 Stadt in Südtirol, 12 Titel, 13 Nebenfluß des Neckars, 15 weiblicher Vorname, 16 Papiermaß, 18 biblischer König, 19 Wassergeist, 20 Trinkgefäß, 23 Gesangstück, 26 Wild, 27 Elend, 29 Teil der Takelung, 30 Grundlage, 31 Stimmlage, 32 Gewürz, 33 Platz;

b) von oben nach unten: 1 Reservetruppe, 2 Raubfisch, 3 Nebenfluß der Donau, 4 Tonzeichen, 5 menschenfressender Riese, 6 italienischer Maler im 17. Jahrhundert, 7 Gebirgsrücken in Braunschweig, 8 geographisches Orientierungsmittel, 12 einfache Maschine, 14 Scheitelpunkt, 15 Ausgut, 17 Gewässer, 21 spanischer Staatsmann, 22 Kartenspiel, 23 Gewürz, 24 Oxydationsprodukt, 25 Bezirk, 28 Univerfum.

Auflösung des Rätsels aus Nr. 31

Arete und der Satyr. Arete saß mit ihrem Lamme Am bunten Rand des Xinois. Wo sie ein Satyr, dessen Flamme Sie widerstand, mit Kote schmiß. Sie wusch nun freilich sich am Bache; „Allein auch das ist schon Genuß“. Sprach er, „für eines Satyrs Rache. Wenn sich die Unschuld waschen muß.“ Conr. Pfeffel.

„Bipros“, Berlin 23 68. Verantwortlich f. d. Schrift. Georg Kreibitz von Nechenberg. Berlin Friedenau